AUSGABE 03/20

Die Goldhaube

Ein gesegnetes Weihnachtsfest

und für das Neue Jahr Gesundheit, Glück und Erfolg

Titelbild: Adobe Stock

3 VORWORT
LANDESOBFRAU MARTINA PÜHRINGER

4 LANDESHAUPTMANN MAG. THOMAS STELZER IM GESPRÄCH
OBERÖSTERREICH WIRD EIN STARKES UND LEBENDIGES KULTURLAND BLEIBEN

5 GOLDHAUBE AKTUELL
SPENDE SOS – KINDERDORF UGANDA
ABO – GOLDHAUBENZEITUNG

6 VON DEN ANFÄNGEN AN
GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT BEZIRK BRAUNAU

12 THEMA SOZIALES
VEREIN PIA – PRÄVENTION, BERATUNG UND THERAPIE BEI SEXUELLER GEWALT

14 BRAUCHTUM
GEMMA KRIPPERL SCHAUN ...

16 VOLKSKULTURELLE LANDESVERBÄNDE STELLEN SICH VOR
OÖ. HEIMATWERK

18 WETTER
DER BLICK IN DIE METEOROLOGISCHE GLASKUGEL
SINN UND UNSINN VON LANGFRISTPROGNOSEN

22 TEXTILES
QUADRATPATSCHEN

23 REZEPT
BRATÄPFEL

24 BUCHBESPRECHUNG
SANDRA GALATZ - BRÄUCHE IM SALZKAMMERGUT. GELEBTE TRADITION IM JAHRESKREIS

26 BERICHTE

30 TOTENGEDENKEN
ANKAUF – VERKAUF

V O R W O R T

EIN BESONDERES JAHR AUCH IN DER OÖ. GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Ein außergewöhnliches Arbeitsjahr in unserer Goldhaubengemeinschaft geht zu Ende.

Wir haben unsere Frühjahrstagungen in der Hoffnung abgesagt, dass die Treffen im Herbst wieder möglich sein werden und wir sie nachholen können. Leider ist dies nun nicht der Fall. Auch die Landestagung Anfang Oktober in Linz haben wir aufgrund von Vorsorgemaßnahmen abgesagt, daher war auch die dort geplante Scheckübergabe der **Landesaktion „SOS Kinderdorf UGANDA“** gemeinsam mit allen Bezirksobfrauen leider nicht möglich. Ich bedanke mich an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich für die großartige Unterstützung dieser Landesaktion. Genaueres dazu in einem eigenen Bericht in dieser Ausgabe.

Auch der beliebte und zur Institution gewordene Standlmarkt im ORF, der jährlich am 24. Dezember stattgefunden hat, wurde heuer abgesagt. Nach jahrzehntelanger Mitarbeit bei der Aktion **Licht ins Dunkel** werden wir daher heuer nicht an dieser Spendenaktion teilnehmen. Wir haben uns aufgrund der COVID-19-Pandemie zu diesem Schritt entschlossen, da uns zum einen die Spendeneinnahmen des Standlmarkts fehlen, und es gleichzeitig aufgrund der Pandemie wieder vermehrt zu Anfragen zur Unterstützung von Familien in Notlagen kommt. Daher wurde auch die Zahlschein-Beilage dieser Dezember-Ausgabe zum ersten Mal für das Nothilfekonto ausgestellt anstelle von Licht ins Dunkel. Wir brauchen die Spendeneinnahmen, damit wir hier schnell und unbürokratisch helfen können.

Wir erleben gerade eine sehr herausfordernde Zeit, die auch das Leben und die Aktivitäten der Goldhaubengemeinschaft sehr verändert hat. In diesem Sommer wurden daher deutlich weniger Veranstaltungen abgehalten. Danke für die Einhaltung aller Vorsichtsmaßnahmen. Auch die Adventzeit wird heuer eine besondere sein, denn diese war ja nicht nur durch die Landesaktion Licht ins Dunkel jedes Jahr sehr arbeitsreich, sondern auch durch die vielen Adventmärkte in den einzelnen Goldhaubengruppen.

Der Weihnachtsmarkt am Domplatz in Linz für „Pro Mariendom“ wurde aufgrund der COVID-Bestimmungen vom 31. Oktober bereits abgesagt.

Jedes Jahr um diese Zeit waren wir mit den Vorbereitungen für die Adventszeit voll beschäftigt, in diesem Jahr ist vieles anders. Wir müssen mit den Einschränkungen und den Veränderungen leben lernen, denn die Gesundheit geht unbestritten vor. Es liegt an jeder und jedem einzelnen in unserer Gesellschaft, wie wir mit dieser Krankheit umgehen. Daher meine Bitte: halten wir Abstand und halten wir uns an die Vorschriften, damit die intensivmedizinische Betreuung für alle auch weiterhin gesichert ist.

Ich hoffe, dass wir im kommenden Sommer unser gewohntes Leben in und mit unserer Goldhaubengemeinschaft wieder aufnehmen können.

In diesem Jahr haben die Wünsche für Weihnachten und für das neue Jahr eine besondere Bedeutung. Eine stille Zeit wird es werden. Nützen wir sie, damit wir Weihnachten als das Fest der Freude und der Liebe erleben können. In diesem Sinne wünsche ich allen für das kommende Jahr viel Glück, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit.

Eure Landesobfrau

Martina Pühringer

LANDESHAUPTMANN MAG. THOMAS STELZER

OBERÖSTERREICH WIRD EIN STARKES UND LEBENDIGES KULTURLAND BLEIBEN

LANDESHAUPTMANN MAG. THOMAS STELZER
IM GESPRÄCH MIT ELISABETH MAYR-KERN

IM NOVEMBER IST DIE NÄCHSTE ETAPPE AM WEG ZU EINEM NEUEN KULTURLEITBILD FÜR OBERÖSTERREICH ERFOLGT – DIE DISKUSSION UND DER BESCHLUSS IM OÖ. LANDTAG. DANN GEHT ES AN DIE UMSETZUNG. WAS GENAU GEPLANT IST, DAZU NIMMT LANDESHAUPTMANN MAG. THOMAS STELZER IM FOLGENDEN GESPRÄCH STELLUNG.

Herr Landeshauptmann, mit dem Beschluss im OÖ. Landtag ist die Diskussion für ein neues Kulturleitbild abgeschlossen. Was folgt nun?

Jetzt geht es darum, das, was in diesem Papier steht, mit Leben zu erfüllen. Dazu lade ich alle, die Kunst und Kultur in Oberösterreich gestalten, herzlich ein. Der Text bietet vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten, sei es für konkrete Projekte, oder zum Weiterdenken und -planen. Mein Ziel ist klar: auf Basis des neuen Kulturleitbildes werden wir Kunst und Kultur in Oberösterreich weiter entwickeln. Oberösterreich wird ein starkes und lebendiges Kulturland bleiben.

Welche Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie auf die Erarbeitung des Kulturleitbildes?

Die Pandemie hat den Blickwinkel auf manche Themen verändert. Waren am Beginn der Diskussion noch Themen wie zum Beispiel Digitalisierung, künstliche Intelligenz, Nutzung neuer Medien, usw. stark im Vordergrund, so sind später die Öffnung von Räumen für künstlerische (Zusammen-) Arbeit und Begegnungen, Fragen der Präsentation von künstlerischem Schaffen, der ehrenamtlichen Arbeit, usw. stärker in den Fokus gerückt. Digitalisierung bzw. die Nutzung sozialer Medien ist nicht weniger wichtig geworden, wurde aber anders bewertet und neu gesehen. Man hat gemerkt, wie wichtig es ist, neben digitalen Räumen auch reale Räume der Begegnung zu haben und nutzen zu können. Was aber wohl ein Phänomen ist, das die gesamte Gesellschaft betrifft.

Welche (vorläufigen) Konsequenzen aus der Corona Pandemie sind im Kulturleitbild verankert?

Natürlich alle Fragen der finanziellen Absicherung künstlerischen Schaffens, die ja auch bereits der Landeskulturbeirat aufgegriffen hat, und die in wesentlichen Teilen auf Bundesebene zu lösen sind. Dazu aber auch Themen, die die Lebendigkeit unseres Kulturlebens prägen, wie etwa unsere Fest- und Feierkultur. Diese ist ja nicht nur eine Säule des gesellschaftlichen Zusammenlebens, sondern leistet auch zur Finanzierung unseres Kulturlebens in den Vereinen einen wichtigen Beitrag. Ein dritter Punkt ist das Vereinsleben ganz allgemein. Wir dürfen nicht vergessen, dass auch das ehrenamtliche Kulturleben in der Pandemie großen Einschränkungen unterworfen ist. In diesen Bereichen wird erst die Zukunft zeigen, welche Folgen die Pandemie haben wird.

Wie werden Sie die Umsetzung des neuen Kulturleitbildes begleiten?

Auch da werden wir neue Wege gehen, und in den kommenden Jahren regelmäßige Impulse zu Themen aus dem Kulturleitbild setzen. Wir planen unterschiedliche Veranstaltungsformate, in denen wir inhaltliche Schwerpunkte des Leitbildes aufbereiten und weiter denken. Es soll kein statischer Umsetzungsprozess werden, sondern einer, der am Puls der Zeit bleibt und offen weiter denkt.

Vielen Dank für das Gespräch.

GOLDHAUBE AKTUELL

OÖ. GOLDHAUBENFRAUEN SPENDEN € 50.000.- FÜR SOS-KINDERDORF IN UGANDA

SCHULBILDUNG UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN FÜR BEINAHE 600 MÄDCHEN

„Wir leben Gemeinschaft, bewahren Altes, wagen Neues und geben mit Liebe“, beschreibt Landesobfrau Martina Pühringer das vielfältige Engagement der oberösterreichischen Goldhaubenfrauen für karitative Zwecke. 2019 wurde „Girls for Education“ in Uganda als Spendenprojekt für die Landesaktion gewählt. Eine Patenschaft um 87 Euro finanziert den Schulbesuch eines Mädchens für ein Jahr. Nun wurden 50.000 Euro an SOS-Kinderdorf übergeben, welche beinahe 600 Mädchen Schulbildung ermöglichen.

„Bildung ist eine der wichtigsten Qualifikationen, die jungen Menschen Zukunftsperspektiven eröffnet“, erläutert Martina Pühringer. „Mädchen sollen dabei gleiche Chancen haben wie Buben“.

Übergabe der Spende an SOS Kinderdorf. Landesobfrau Martina Pühringer, Geschäftsführerin von SOS Kinderdorf Mag. Nora Deinhammer, Pressereferent der OÖ. Goldhaubengemeinschaft Dr. Alexander Jalkotzy (v. l. n. r.). Foto: SOS Kinderdorf

Girls for Education in Uganda

Armut ist in Uganda der Hauptgrund, warum Kinder die Schule abbrechen. Insbesondere Mädchen werden dazu angehalten, die Familie zu Hause zu unterstützen anstatt in die Schule zu gehen. Durch das SOS-Bildungsprojekt Girls for Education wurde im letzten Jahr beinahe 1.300 Mädchen der Schulbesuch ermöglicht. Das Projekt setzt genau dort an, wo die derzeit größten Hürden bestehen: Eltern werden in Familienstärkungsprogrammen für das Thema Bildung sensibilisiert, SOS-Kinderdorf übernimmt die Stipendien oder Schulgebühren und die Schülerinnen erhalten Schuluniformen, Bücher, Schulmaterialien sowie Hygieneartikel. „Mit einem Bildungsabschluss können junge Frauen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und sich vor Ausbeutung und Gewalt schützen“, so Nora Deinhammer, Geschäftsführerin von SOS-Kinderdorf. „Die Zuwendung der oberösterreichischen Goldhaubenfrauen ist eine wertvolle und nachhaltige Investition in die jungen Menschen in Uganda“, ergänzt sie dankbar.

Vielfältiges Engagement

Die OÖ. Goldhaubenfrauen sind eine wesentliche Säule gelebter Volkskultur in Oberösterreich. Sie bereichern mit der Vielfalt ihrer Arbeit – von der Erneuerung der Tracht bis zur Brauchtumspflege – das kulturelle Leben in den Regionen und Gemeinden des Landes, übernehmen dazu aber auch im sozial-karitativen Bereich Verantwortung.

ABO
DIE GOLDHAUBE

Beziehen Sie unsere Zeitung
„Die Goldhaube“ bequem im Abonnement.
Drei Nummern der Zeitung kosten € 15.-.

Bestellungen an: Stefanie Kraml,
Bogendorfstraße 2, 4175 Herzogsdorf
e-mail: stefanie.kraml@aon.at
Tel. 07231 3200, 0650 225 5543

BEZIRK BRAUNAU
GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT OBERES INNVIERTEL
VON DEN ANFÄNGEN AN

VON ADELHEID SCHWENDTNER

Die Goldhaubengemeinschaft Oberes Innviertel umfasst derzeit 44 Gruppen mit über 1.300 aktiven Frauen. Goldhaubengruppen gab es im Bezirk aber schon viel früher. Seit 1924 etwa besteht die Goldhaubengruppe Mattighofen, Braunau seit 1947, Munderfing seit 1948, um nur die drei ältesten Gruppen zu nennen. Schon vor und nach dem Zweiten Weltkrieg verschönerten Goldhaubenfrauen besondere Feste, Jubelhochzeiten, Glockenweihen, Primizen, um nur einige Feste zu nennen, und trugen so zum Erhalt dieses Kulturgutes bei.

„Goldhaubenfrau" - Zeichnung von Martin Staehl 1983
Foto: Goldhaubengemeinschaft Oberes Innviertel

GRÜNDUNG UND ENTWICKLUNG 1976 – 2000

Die erste Bezirksgruppe der Goldhaubengemeinschaft in Oberösterreich, Braunau, wurde am 15. August 1976 gegründet. Zur ersten Bezirksobfrau wurde Kons. Maria Hofmüller aus Eggelsberg gewählt. Sie startete mit 340 Frauen in 19 Goldhauben- und Kopftuchgruppen und leitete den Bezirk 24 Jahre. Der Wahlspruch der Goldhaubenfrauen lautete „Schönheit ins Leben tragen", und die Goldhauben- und Kopftuchfrauen setzten ein sichtbares Zeichen ihrer Verbundenheit mit der Heimat. Jedes Jahr fanden Goldhaubenstick- und -nähkurse statt, Goldhauben aus dem Familienfundus wurden restauriert, die geschaffenen Kunstwerke wurden in Ausstellungen präsentiert und bald zu allen kirchlichen und weltlichen Festen getragen. Die Zahl der Goldhaubengruppen wuchs von 19 auf 44.

1. Bezirksobfrau Maria Hofmüller

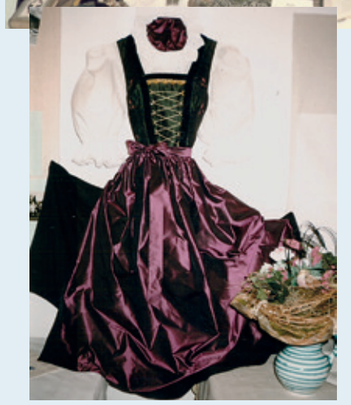
Diamantene Hochzeit Schwand 1967

Nachprimiz Neukirchen 1958

Alle Bilder privat (wenn nicht anders angegeben)

1972 übertrug Ing. Matthias Schnaitl das „Haus Rauhberg" dem Kulturring Eggelsberg als Schenkung für kulturelle Zwecke. Nach der Restaurierung wurde es ein „Ort der Begegnung für alle Mitbürger, ein Zuhause für Geselligkeit und gute Gedanken", vor allem auch für die Goldhaubenfrauen.

Ein Höhepunkt im Jahr 1979 war „200 Jahre Innviertel bei Österreich". Am 29. April 1979 fand zu diesem Jubiläum das zweite Landestreffen der Goldhaubengruppen statt. 160 Gruppen, 4000 Teilnehmerinnen und 21 Musikkapellen verwandelten Braunau in ein „Goldhauben-Mekka".



Ausstellungen der Goldhaubengemeinschaft im Haus Rauhberg.
Fotos: Goldhaubengemeinschaft Oberes Innviertel

30-jähriges Gründungsfest GHG Eggelsberg 1999.
Foto: Goldhaubengemeinschaft Oberes Innviertel

Haus Rauhberg. Foto: Goldhaubengemeinschaft Oberes Innviertel

Braunau war Goldhauben-Mekka

Braunau war am Wochenende das Mekka der Goldhaubenträgerinnen: Rund 4000 Frauen mit dem prächtigen Kopfschmuck waren erschienen, um beim Landestreffen von Oberösterreich dabei zu sein. Besonders imponierend der Festzug mit nicht weniger als 160 Gruppen und 21 Musikkapellen. An dem Defilee schloß sich eine Feldmesse an, die Weihbischof Dr. Alois Wagner zelebrierte. Unter den vielen Ehrengästen, die sich das Schauspiel nicht entgehen ließen, war natürlich auch Landeshauptmann Dr. Ratzenböck, dessen Gattin Anneliese (im Bild links) ja die Landesobfrau der Goldhaubenträgerinnen ist. (Auf dem linken Bild das Ehepaar Ratzenböck.) Er zollte den Veranstaltern höchstes Lob und stellte begeistert fest, daß das Goldhaubentreffen in Braunau eine der schönsten Feiern zum Jubiläumsjahr „200 Jahre Innviertel bei Oberösterreich" gewesen sei.

Fotos: Volksblatt

Aus Braunauer Warte vom 4. 5. 1979

Landestreffen anlässlich 200 Jahre Innviertel bei OÖ – 26. 4. 1979.
Foto: Goldhaubengemeinschaft Oberes Innviertel

BEZIRK BRAUNAU - OBERES INNVIERTEL - VON DEN ANFÄNGEN AN

Trachtenschau Altheim 2001.
Foto rechts: Trachtenmappe - Bezirk Braunau am Inn, Goldhaubengemeinschaft Oberes Innviertel 2008

Unsa Tråcht

Es gibt in unserm schönen Lånd,
für di und mi a bsonders Gwånd.
Net Jeans und T-Shirts von die Ami,
wås Gwåchsns, Bodenständigs moan i.

Mit Nådl, Fådn und Fingerhuat
und månchmål a an Tropfn Bluat
wird gnaht so månche edle Tråcht,
die Sonn- und Festtåg schöner måcht.

A Tråcht mit Knöpferl, Druckerl, Bandl,
mit schöner Bortn ån die Randl,
und passat Strümpf und richt'ge Schuah
und weiße Blusn ghörn dazua.

Ob Ålt, ob Jung, ob Månn, ob Frau,
wånnst wissen wüllst dös gånz genau
wia 's ausschaun soll a so a Tråcht,
dö Mappm zoagt dir's, wia ma's måcht.

Gerda Glaser, Februar 2008

Kreuzwegbeten Maria Schmolln

Häubchenmädchentreffen Heiligenberg 2015

Spende an Lebenshilfe Braunau

Kopftuchtreffen Attersee 28. 6. 2003

Mining – Spende ans Rotes Kreuz Altheim 2020

Spende € 4000.- für die Opfer der Zeltkatastrophe in St. Johann

Obfrauenkonferenz 11. 11. 2000.
Foto: Goldhaubengemeinschaft Oberes Innviertel

Eine vielfältige Ausstellungstätigkeit folgte: Kreuzstichsticken, Klosterarbeiten, Büscherlbinden, Keramik- und Hinterglasmalen u. v. m. Besucher und Besucherinnen wurden für den Sinn und Wert der Volkskultur sensibilisiert.

Die Ära von Kons. Maria Hofmüller war geprägt vom Pflegen der Tradition und von der Erhaltung des Brauchtums. Mit dem Tragen der Tracht leistete sie einen Beitrag, dass nicht nur die Festtracht, sondern auch das Dirndlkleid wieder zu einem fixen Bestandteil der Kleidung wurde.

AUFBRUCH UND GELUNGENE ERNEUERUNG 2001 – 2019

Kons. Friederike Knechtl übernahm im Jahr 2000 die Bezirksleitung der Goldhaubengemeinschaft Oberes Innviertel mit 46 Gruppen die nächsten 18 Jahre.

Kons. Friederike Knechtl startete mit großem Elan die Trachtenerneuerung. Nahezu jede Ortsgruppe entwickelte eine eigene Alltags- und/oder Festtracht. Die Trachtenerneuerung sollte um 2000 eigentlich abgeschlossen sein, bei uns begann sie jetzt erst richtig. Bei Trachtenschauen in Altheim, Handenberg und Mauerkirchen wurden zwischen 60 und 80 erneuerte Trachten vorgeführt und erklärt. In Altheim allein sahen sich 1000 Besucherinnen und Besucher die Vorführung an. Die Krönung bildete 2008 die „Trachtenmappe" für den Bezirk Braunau. Bei einer landesweiten Trachtenschau in Bad Ischl wurden auch Trachten aus unserem Bezirk vorgeführt.

2002 wurde für jeden ersten Sonntag im Monat ein Dirndlkleid-Sonntag ins Leben gerufen.

Bezirksobfrau
Kons. Friederike Knechtl

Das Betätigungsfeld der Goldhaubengruppen erweiterte sich zunehmend, Jubiläumsveranstaltungen und Gründungsfeste, Bezirkswandertage, Bezirkswallfahrten, Bezirks- und Ortsmaiandachten, Oster-, Adventmärkte sowie Leonhardiritte. Natürlich fanden auch Kinderferienprogramme, Kuchlkirtage, Radlerimbisse, Krippenausstellungen, Brauchtumsfeste, Ausstellungen von kreativen Handarbeiten, genähten Trachten und gestickten Goldhauben, Frühlingsbälle, Herbsttänze, Volksmusikabende statt. Der Raritätenmarkt im Bezirk wurde initiiert. Eine Besonderheit bildet das Kreuzwegbeten, das alljährlich in der Fastenzeit in Maria Schmolln stattfindet. Auch die Lichterprozessionen in Maria Schmolln waren für alle Teilnehmerinnen stimmungsvolle und berührende Ereignisse. Die Handschrift von Kons. Friederike Knechtl ist unverkennbar.

Mit anderen Bezirken und Regionen wurde und wird bei diversen Festen sowie bei Kopftuch- und Häubchenmädchentreffen reger Kontakt gepflegt.

40.000 bis 50.000 Euro pro Jahr spendet der Bezirk Braunau für „Licht ins Dunkel", dem Hilfsfonds, für die zahlreichen besonderen Zwecke, wie für Weißrussland, Hochwasserkatastrophen, Zunamiopfer in Sri Lanka, Erdbebenopfer auf Haiti u.v.m. Auch im Bezirk wurden und werden Bedürftige und Organisationen unterstützt: Lebenshilfe, Kinderschutzzentrum, Rotes Kreuz, Hoch-

Uttendorf - Spende an die Kirche

Ostermiething - Spende an Pfarrer Markus Menner für den Pfarrheimbau

Mörbisch „Land des Lächelns" 2019

BEZIRK BRAUNAU - OBERES INNVIERTEL - VON DEN ANFÄNGEN AN

Maiandacht Frauenstein 2018

Am Laufsteg – Trachtenschau 2014

Ausstellung Neukirchen 1996

Obfrauenfrühstück 2020

Frühjahrstagung und 95-Jahr-Jubiläum Mattighofen 23. 3. 2019: Friederike Knechtl wird zur „Ehrenbezirksobfrau“ ernannt. Foto: Ebner Mattighofen

Kräuterweihe Geretsberg

wasseropfer, Opfer der Zeltkatastrophe in Frauschereck, usw. Die Besuche in den Seniorenzentren bereiten viel Freude.

Am 25. 10. 2002 las im Festsaal Mattighofen Dr. Franz Moser „D‘ Ahnl“ von Franz Stelzhamer. 400 Gäste beklatschten auch eine originale Innviertler Hochzeit. Anlässlich 30-Jahr-Jubiläum Goldhaubengruppe Lochen am 13. 8. 2006 fuhren die Ehrengäste und einige Goldhaubenfrauen in der Kutsche. Vom 4. 9. bis 9. 9. 2006 nahmen 1400 Goldhaubenfrauen an der Pilgerreise nach Rom teil. 280 Frauen allein aus unserem Bezirk feierten in der Lateran-Basilika Erntedank mit, wohnten der Audienz von Papst Benedikt XVI. bei und besuchten Assisi. Bleibende spirituelle Impulse! Am 14. 8. 2009 führten Jeginger Kinder ein Theaterstück auf und leisteten einen Beitrag zum 30-Jahr-Jubiläum. Bewegend war vom 16. bis 21. 7. 2012 die Pilgerreise nach Lourdes.

Ein ganz besonderes Jahr war 2012, mit der Bayerisch-Oberösterreichischen Landesausstellung „Verbündet – Verfeindet – Verschwägert. Bayern und Österreich“. Den Auftakt machte der Ball der Oberösterreicher in Wien am 21. 1. 2012. Weitere Veranstaltungen und Ausstellungen der Goldhauben-Bezirksgemeinschaft waren am 3. 3. die Frühjahrstagung der Mininger Goldhaubengruppe im Salzstadel in Frauenstein, vom 11. bis 19. 5. die Ausstellung im Stadttheater Braunau zum Thema „Goldhaube und Tracht einst und jetzt“, am 2. 6. die Bezirkswallfahrt der Goldhaubengruppen in Braunau und am 7. 10. das Bezirkserntedankfest in Uttendorf.

Ab 2006 begann die Begeisterung für das Reisen, hervorragend organisiert von Bezirksobfrau Kons. Friederike Knechtl. Die Reisen führten zum Aspacher Operettensommer, nach Mörbisch, nach St. Margarethen, zu Adventsingen, nach Südmähren, Dresden, Friaul, Elsass, Toskana, Kroatien, Südtirol, Kärnten, und auch noch zu anderen Destinationen. Unvergessen bleiben die Teilnahmen an den Landesreisen, die zwei Mittelmeer-Kreuzfahrten, Südnorwegen, Rom, Lourdes, Barcelona, St. Petersburg und Portugal.

Nach ihrem Ausscheiden als Bezirksobfrau wurde Kons. Friederike Knechtl bei der Frühjahrstagung am 23. 3. 2019 zur „Ehrenbezirksobfrau“ ernannt. Sie bemühte sich stets um die Bewahrung unserer regionalen Traditionen und die Hinführung in die Moderne, um die Aufrechterhaltung der christlichen Werte und um das sozial-karitative Engagement.

IN DIE ZUKUNFT – AB 2019

Bezirksobfrau Brigitte Wimmer Foto: Ebner Mattighofen

Brigitte Wimmer, Obfrau aus Burgkirchen, leitet nun die Bezirksgemeinschaft Oberes Innviertel. Im April 2019 drehte SERVUS TV den Film „A goldige G’schicht“ mit Frauen aus unserem Bezirk. Neu ist auch das „Obfrauenfrühstück“ zur Besprechung von Terminen und Aktivitäten.

Blicken wir hoffnungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft und freuen wir uns, dass wir voll Engagement „Gemeinschaft leben, Altes bewahren, Neues wagen und mit Liebe geben dürfen!“

Lichterprozession in Maria Schmolln 2002

Pilgerreise Rom 2006

Jeginger Kinder mit Frau Ratzenböck

In der Kutsche geht’s zum Fest 30 Jahre Lochen – 13. 8. 2006

Hilfe im Seniorenheim

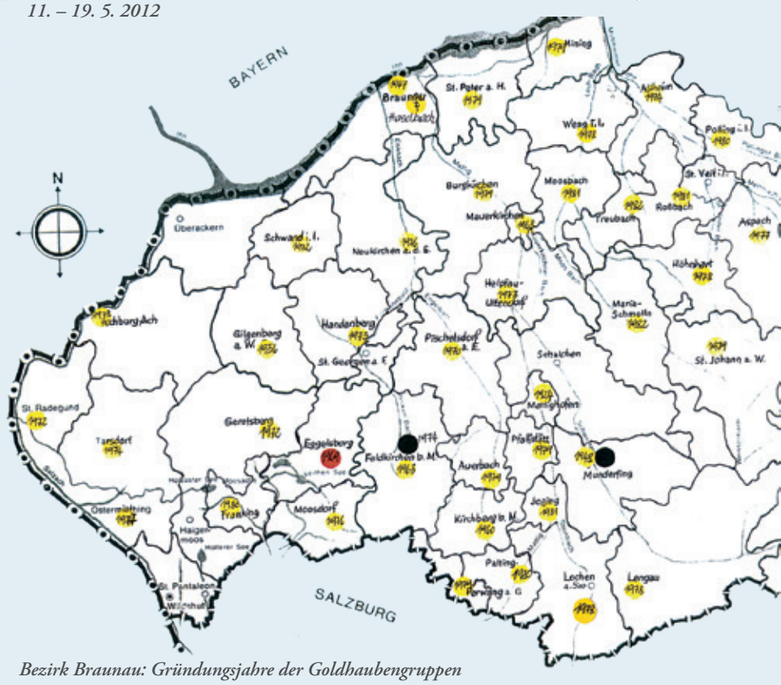
2012 Auftakt zur Landesausstellung: Ball der Oberösterreicher/innen in Wien

Eröffnung und Ausstellung „Goldhaube und Tracht einst und jetzt“ – Stadttheater Braunau 11. – 19. 5. 2012

Frühjahrstagung 03. 03. 2012 im Frauensteiner Salzstadel in Mining

Dreharbeiten mit dem Servus TV 2019

Goldhaube aus Blumen – Handenberg 1982



Bezirk Braunau: Gründungsjahre der Goldhaubengruppen

VEREIN PIA – PRÄVENTION, BERATUNG UND THERAPIE BEI SEXUELLER GEWALT

MAGDALENA HEINZL, BA MA, SOZIALARBEITERIN, SEXUALPÄDAGOGIN, THEATERPÄDAGOGIN (I.A.),
PIA PRÄVENTIONSTEAM IM GESPRÄCH MIT GERTRUDE GRUBER, OBFRAU GOLDHAUBENGRUPPE PUCHENAU

In Puchenau besteht seit vielen Jahren eine Goldhauben-Mädchengruppe, die sich einmal im Monat trifft. Du warst Anfang 2000 einige Jahre dabei. Heute mit 25 Jahren – an was aus dieser Zeit erinnerst du dich besonders?

An die gemeinsamen Ausflüge, ich weiß wir waren einmal im Aquapulco oder ein Wochenende in Gutau im Wochenendhaus unserer Gruppenleiterin Sabine. Es war ein Riesenspaß. Aber auch an die Gruppentreffen und Bastelnachmittage und an die Feierlichkeiten in Tracht und Goldhäubchen. Besonders waren auch die musikalischen Auftritte bei der Eröffnung des Adventbasars oder beim Maikonzert.

Magdalena hat dich die Zeit geprägt oder ist Tracht und Tradition kein Thema mehr?

Diese Zeit hat mich auf jeden Fall geprägt und ich denke, gerade Tracht – das hat was. Im Dirndl und Lederhose bist immer gut angezogen. Ich schaue aber immer in welchem Kontext es für mich passt. Beruflich trage ich keine Tracht aber zu besonderen Anlässen im Privaten hole ich mein Dirndl gerne raus. Auch Tradition und die Feierlichkeiten wie z.B. das Erntedankfest sind mir schon noch sehr wichtig.

Was machst du jetzt?

Ich arbeite im Verein PIA, den gibt es mittlerweile schon über 24 Jahre. Er wurde gegründet von Frau Christa Pühringer. Sie fand es schade, dass es niemand gibt, der sich um Menschen kümmert, denen sexuelle Gewalt widerfahren ist. Wir bieten kostenlose Therapie für Betroffene ab 18 Jahren an. Die zweite Säule ist die Präventionsarbeit. Wir halten Workshops und Fortbildungen, um das Thema an die Öffentlichkeit zu bringen, die Gesellschaft aufzuklären, wie ticken Täter und Täterinnen, und Strategien aufzuzeigen um Kinder zu schützen. Wir arbeiten mit allen Zielgruppen – Kinder, Eltern, Jugendliche, Pädagogen und Pädagoginnen, Migranten und Migrantinnen – in der sexuellen Bildung und Prävention gegen sexuelle Gewalt.

Wie wird der Verein PIA finanziert?

Der Verein PIA und somit das Angebot ist abhängig von den Subventionen und Spenden. Die Nachfrage ist riesig. Es sind viele Schulen, denen wir Workshop-Packages anbieten, auf der Warteliste. Wir versuchen den Beitrag ziemlich gering zu halten, daher schießen wir mit Subventionen zu, damit es für alle leistbar ist. Diese Präventions-Workshops werden von den Schulen angefordert und mit uns individuelle, themenbezogene Workshops ausgearbeitet, wie z.B. Sexualpädagogischer Input oder Prävention sexualisierte Gewalt. Wir beraten uns im Vorfeld mit den Pädagoginnen und Pädagogen über die Themen und eruieren, was die Klasse bzw. die Kinder brauchen. Wir bieten somit sehr individuelle Workshops an. Dazu gehören auch Elternabende mit Information zur sexuellen Gewalt: Wie kann ich mein Kind schützen, Prävention, rechtliche Rahmenbedingungen und nicht zuletzt die Chancen aber auch Gefahren im Internet. Gemeinsam mit Pädagoginnen und Pädagogen, Kindern, Jugendlichen und den Eltern leisten wir wichtige Präventionsarbeit. Dieser Bereich ist gerade für mich meine Hauptaufgabe und da gehe ich auch mit Herzblut an die Sache heran.

Ist die Therapie kostenlos?

Ja, die Therapie ist kostenlos. Leider ist es derzeit so, dass man bis zu einem dreiviertel Jahr auf einen Therapieplatz warten muss. Wir vergeben nur Termine, wenn wir die Menschen auch langfristig begleiten können. Dafür sind wir natürlich auf Spenden angewiesen.

Gerade mit den neuen Medien prallt sehr viel auf die Kinder ein, aber auch die Eltern sind damit oft überfordert, beobachtet ihr das auch in euren Beratungen?

Auf jeden Fall! Wenn ich zurückdenke, ich bin jetzt 25 und das erste Handy, das mein Vater hatte war eines mit Antenne. Die Kinder mit 10 oder noch früher wachsen mit dem Smartphone auf. Für sie ist es schon immer da gewesen. Diese Entwicklung geht rasend schnell und ich müsste jedes halbe Jahr eine Fortbildung machen, damit ich weiß, was sich auf diesem Sektor tut. Das damit auch viel Schindluder betrieben wird ist klar. Unsere Aufgabe ist es neben den vielen positiven Einflüssen auf die Gefahren hinzuweisen, um bewusster damit umzugehen.

Magdalena Heinzl als Häubchenmädchen. Foto: privat

Magdalena Heinzl. Foto: privat

Kannst du mir Zahlen und Statistiken nennen, wie viele Kinder und Jugendliche betroffen sind?

Die Statistik stößt an ihre Grenzen, da wir nur vom Hellfeld, sprich nur den angezeigten Fällen in diesem Bereich, sprechen. Die Dunkelziffer ist viel höher, wir gehen jedoch davon aus, dass jedes 4. bis 5. Mädchen und jeder 6. bis 7. Bursch einmal im Leben von sexuellen Übergriffen betroffen sind. Wenn wir von diesen Zahlen ausgehen, sitzt in jeder Klasse, in die wir gehen mindestens ein betroffenes Kind. Diese Zahlen schockieren natürlich, aber es ist kein neues Phänomen. Da es nicht gerade ein lustiges Thema ist, wird es auch oft todgeschwiegen – aber damit hilft man Niemandem – außer den Täter*innen. Der Gesellschaft muss bewusst sein, dass wir Erwachsenen für den Schutz und die Sicherheit verantwortlich sind und Rahmenbedingungen schaffen müssen, dass Kinder so etwas im besten Fall überhaupt nicht passieren kann.

Ich glaube es ist immer schwierig Verdächtigungen auszusprechen. Welchen Rat kannst du uns geben, müssten wir mehr Mut beweisen begründeten Verdacht sofort anzuzeigen?

Wir empfehlen bei Verdachtsfällen, die einem auffallen – erfahrungsgemäß passieren die meisten Fälle im Familien- und näheren Bekanntenkreis – diese Wahrnehmungen aufzuschreiben, damit sie aufscheinen. Auch eine Diskussion mit einer anderen Person, ihre Sichtweise schildern zu lassen. Jeder hat eine andere Wahrnehmung der Situation, und sich unbedingt professionelle Unterstützung holen, z.B. in einem Kinderschutzzentrum. Wichtig ist es auch dem Kind mitzuteilen, dass es sich jederzeit an dich wenden kann. Das Gespräch suchen, Kinder brauchen sehr lange bis sie sich jemanden anvertrauen. Sie werden von den Tätern und Täterinnen zum Schweigen gezwungen und bedroht – du kommst ins Heim, Eltern werden eingesperrt, udgl. – und wenden Druckmittel an. Die Erfahrung zeigt, dass sich ein Kind siebenmal jemandem anvertrauen muss, bis es Hilfe erhält. Wir überhören oft die kleinen, feinen Signale. Ein Kind serviert uns den Missbrauch nicht am Silbertablett, sondern teilt uns dies mit kleinen Hinweisen mit. Ich will dort nicht mehr hingehen, weil die oder der ist so komisch ... Es ist wichtig genauer hineinzuhorchen und nichts auszuschließen und auf sein Bauchgefühl hören. Es kann auch eine Frau, ein guter Freund ... sein.

Welche Gesellschaftsschicht ist besonders betroffen?

Der Missbrauch zieht sich durch alle Gesellschafts- und Berufsschichten. Es gibt Ärzte und Ärztinnen genauso wie Bauarbeiter oder Bauarbeiterinnen und Personen, die selbst Familie haben. Leider laufen sie nicht mit Schild herum, dass würde die Sache einfacher machen, aber genau das ist das Gemeine, Unberechenbare.

Was machst du als Ausgleich, ich denke, das ist doch ein Job, bei dem man mit Problemen konfrontiert wird, die nicht so leicht weggesteckt werden können?

Ich finde es ist wichtig immer wieder zu reflektieren, was macht das mit mir? Natürlich gibt es Situationen, bei denen schaffe ich es besser mich abzugrenzen, als mit anderen. Dann bespricht man sich mit Kollegen oder Kolleginnen und hinterfragt, warum lasse ich das so nah an mich heran und warum triggert mich das jetzt so. Ich bin aber in der Prävention tätig

und arbeite dafür, dass Kindern so etwas im besten Fall nicht passiert und wenn doch, dass sie wissen, wo sie sich Hilfe holen können und Eltern die Verantwortung wieder übernehmen. Hier bin ich stark, da bin ich in einer Position, in der ich mich selbstwirksam erleben kann. Wenn man das größer angehen könnte – dafür fehlen wieder die finanziellen Mittel – und mehr Institutionen wie Sportvereine, Pfadfinder uvm. sich mit diesem Thema aktiv auseinandersetzen, umso mehr kann man die bestehenden Strukturen durchkreuzen. Das ist mein großes Ziel.

Du bist ja auch nebenbei noch sehr aktiv, hast bei uns den Kirchenchor geleitet. Was machst du noch alles?

Sehr viel Kreatives, Basteln, Singen bei Taufen und Hochzeiten, Theaterspielen, einmal in eine andere Rolle schlüpfen. Zurzeit mache ich eine Ausbildung zur Theaterpädagogin. Rollenspiele und das Körperbewusstsein sind für die Kinder sehr wichtig. Sie spüren sehr oft, dass etwas nicht passt, können es aber nicht zuordnen. Die Körperarbeit kann da vieles erleichtern.

Ich bedanke mich herzlich bei dir für das Gespräch. Denke gerne an die Zeit mit dir und den anderen Goldhaubenmädchen zurück. Es war eine sehr schöne Zeit mit vielen Aktivitäten und immer sehr lustig mit euch. Danke für dein Engagement im Verein PIA!

Der Verein PIA ist auf Spenden angewiesen. Die Goldhaubengruppe Puchenau hat schon einmal unterstützt und tut dies auch gerne wieder. Leider ist unser Konzert im Frühjahr Corona zum Opfer gefallen, die Einnahmen waren für den Verein PIA vorgesehen. Trotzdem wird die Goldhaubengruppe Puchenau den Verein PIA mit 1.500 Euro unterstützen! Ich bin mir sicher, dass jeder Euro unseren Kindern zu Gute kommt.

VEREIN PIA - PRÄVENTION,
BERATUNG UND THERAPIE
BEI SEXUELLER GEWALT
4020 Linz, Niederreithstraße 33
Telefon: 0732/65 00 31
E-Mail: office@pia-linz.at

Bankverbindung:
Hypo Oberösterreich,
IBAN: AT40 5400 0000 0031 8782,
BIC: OBLAAT2L

Die Kontaktaufnahme mit dem Verein PIA kann für manche Betroffene bedeuten, wieder Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu entwickeln. Viele unserer Klient*innen lernen dadurch, die innere Isolation zu durchbrechen und sich selbst wieder anzunehmen. Der Weg dorthin ist mitunter sehr lange und benötigt die Betreuung und Begleitung von Fachpersonal – bei PIA ist dies ein Team von 17 Psychotherapeut*innen, die in Oberösterreich in verschiedenen Bezirken Klient*innen für PIA betreuen.

Die Goldhaube

GEMMA KRIPPERL SCHAUN...

VON SANDRA GALATZ

DAS JAHR NEIGT SICH DEM ENDE ZU UND JENE ZEIT BRICHT AN, IN DER UNSERE BRÄUCHE EINEN WAHRLICHEN HÖHEPUNKT ERFAHREN. UNZÄHLIGE ADVENT-, WEIHNACHTS-, NEUJAHRS- UND RAUNACHTSBRÄUCHE STEHEN IN DER FINSTERSTEN ZEIT DES JAHRES AUF DER TAGESORDNUNG. EIN STILLERER BRAUCH HAT SICH IM SALZKAMMERGUT ETABLIERT: DIE KRIPPERLROAS.

Nach den Weihnachtsfeiertagen beginnt sie, die Kripperlroas. In einigen Salzkammergutorten, wie Bad Ischl, der Krippenhochburg Ebensee, oder auch in der Viechtau, jenem Landstrich zwischen Traunkirchen, Großalm und Altmünster, ist es üblich, dass man ausgewiesene Haus- und Kirchenkrippen besucht. Bis Mariä Lichtmess kann man sich auf Kripperlroas begeben, das heißt, von einem Haus zum anderen wandern und dort die aufgestellten, oft mehrere Quadratmeter großen Landschaftskrippen oder sogar mechanischen, also bewegten Krippen bewundern. Die Viechtau bildet mit ihren Eckkrippen noch einmal eine eigene Krippenlandschaft. Stundenlang kann man vor diesen Krippen stehen und staunen. Dabei fallen regionale Figuren mit ungewöhnlichen Namen auf wie „Huß, geh' Melag", „Vata lass mi a mitgehn" oder „Urberl mit der Leinwand". Diese Hauskrippen mit ihren hunderten Figuren sind oft ein Werk mehrerer Generationen. Es kann durchaus vorkommen, dass sich ein oder mehrere Krippenschnitzer in einer Figur selbst dargestellt haben. Ebenso haben sich parallel zu diesem Krippenbrauch in der Region Lieder und Melodien entwickelt, die heute noch verbreitet sind. Vor den Krippen wird oft gesungen oder musiziert, der Hausherr erklärt den Besuchern die einzelnen Figuren und Besonderheiten der Krippe. Die Krippenbesucher opfern einen kleinen Obolus. Der Krippenvater bedankt sich für den Besuch, da jeder Krippenbesucher als Glücksbringer gilt, und wünscht den Krippenschauern ein gutes neues Jahr.

Die Ursprünge von szenischen Darstellungen des Weihnachtsgeschehens liegen übrigens im Mittelalter. Franz von Assisi lud am 25. Dezember des Jahres 1223 die Mitmenschen in den Wald bei Greccio ein. Dort hatte er einen Altar errichten lassen, daneben die Szenerie von Bethlehem: eine echte Futterkrippe mit einem aus Wachs geformten Jesuskind darin. Ochs, Esel und mehrere Schafe ließ er herbeibringen. Diese

Liasn – Lixn – Natmessnig-Krippe in Altmünster. Fotos: Sandra Galatz

Idee übernahmen in den folgenden Jahren viele und so fasste der Brauch schnell Fuß. Die lebendigen Darsteller aus dem Wald von Greccio wurden durch hölzerne ersetzt, die Szene durch die Heiligen Drei Könige und vielerlei andere Figuren erweitert. Krippen, wie wir sie heute kennen, wurden in der Zeit der Gegenreformation von den Jesuiten aufgestellt, um den Glauben im Volk zu stärken. Krippen waren aber auch Gegenstand eines staatlichen Verbots: Unter Kaiserin Maria Theresia und Josef II. wurden Weihnachtskrippen aus allen öffentlichen Gebäuden, also auch aus Kirchen, verbannt. Statt offen aufzubegehren, wehrte sich die gläubige Bevölkerung heimlich. Immer mehr, immer aufwändigere Krippen wurden gebaut und entwickelten sich zum Mittelpunkt der familiären Weihnachtsfeiern. Schon zu Adventbeginn begann man die Krippenlandschaften aufzubauen, täglich kamen neue Figuren dazu, am Heiligen Abend schließlich das Jesuskind, und ab Neujahr näherten sich die drei Weisen mit ihren Gaben.

VOLKSKULTURELLE LANDESVERÄNDE STELLEN SICH VOR

DAS OÖ. HEIMATWERK

DAS OÖ. HEIMATWERK IST EIN WAHRES PARADIES FÜR TRACHTENLIEBHABER. NEBEN TRACHT UND TRACHTENMODE GIBT ES AUCH EIN GROSSES SORTIMENT FÜR FESTLICHE ANLÄSSE. DIE TRADITIONELLE TRACHT AUS HOCHWERTIGEN STOFFEN SOWIE ENTSPRECHENDE ACCESSOIRES HABEN EINEN HOHEN STELLENWERT. IN DER HAUSEIGENEN MEISTERSCHNEIDEREI DOMINIEREN TRADITIONELLE STOFFE AUS SEIDE, LEINEN UND BAUMWOLLE ODER AUCH DER SEHR BEKANNTE UND BELIEBTE BLAUDRUCK. BEI DEN ÜBER 1000 STOFFEN, VIELE DAVON AUS OBERÖSTERREICH, LIEGT DAS AUGENMERK AUF REGIONALITÄT.

Die Entstehungsgeschichte

1946 wurde zum Ziele der praktischen Volkstumspflege vom Amt der o.ö. Landesregierung ein eigenes Amt „OÖ. Heimatwerk“ geschaffen. Zusammen mit dem OÖ. Werkbund kam es im Jahr 1952 zur Zusammenlegung der beiden Einrichtungen und zur Gründung der Genossenschaft OÖ. Heimatwerk. Geschäftsführer, Vorstandsvorsitzender und wesentlicher Vorantreiber des Projekts war Franz Carl Lipp. Unterstützung gab es von der OÖ. Landesregierung, der Landwirtschafts- und Landarbeiterkammer und der Kammer der Gewerblichen Wirtschaft. Das erste Geschäft wurde in der Mozartstraße eröffnet. Eine Erweiterung erfolgte mit Ausstellungs- und Verkaufsräumen im Ursulinenkloster an der Landstraße im Jahr 1962. Im Jahre 2007 wurde die Genossenschaft Oberösterreichisches Heimatwerk von der oberösterreichischen Raiffeisen-Landesorganisation übernommen und wird unter deren Dachorganisation ab 2008 als OÖ Heimatwerk Trachten, Tradition & Brauchtum GmbH geführt. Seit der Gründung des OÖ. Forum Volkskultur ist das OÖ. Heimatwerk einer der 25 volkskulturellen Landesverbände.

Aus der Trachtenmappe von Franz C. Lipp

Sortiment

Besonders Menschen mit Interesse an Tracht und echter Handwerkskunst sind bei uns richtig. Die Dirndl und Kleider werden ganz nach den individuellen Wünschen der Kundinnen gefertigt. Natürlich sind auch viele Trachtenanzüge im Sortiment. Neben modernen Ausführungen wird bei uns die Tracht auch nach Originalmuster bis hin zum traditionellen Goldhaubenkleid gefertigt.

Passend zur Kleidung gibt es auch eine große Auswahl an entsprechenden Accessoires wie Hüte, Schuhe, Tücher, Stutzen, Schals, Trachtenschmuck, Schirme und Gürtel. Die Schneiderei ist unmittelbar an das Geschäft in der Landstraße in Linz angeschlossen und ermöglicht dadurch bestes Service für unsere Kunden. Individuelle Maßdirndl, traditionelle Festtagstrachten, kleine und große Änderungen ... unsere Schneiderinnen machen‘s persönlich.

Trachtenmappe

Franz Carl Lipp gilt als Pionier der oberösterreichischen Volkskultur. Schon in jungen Jahren setzte er sich mit der Erforschung der alpenländischen Trachten auseinander. Sein Bildungsweg führte ihn nach Wien, wo er sich während seines Studiums ein umfassendes volkskundliches Wissen aneignete.

Nach seiner Promotion im Jänner 1938 war er kurze Zeit Lehrer für Deutsch und Geschichte an der „Oberschule für Jungen“ in Wels, bis er im Oberösterreichischen Landesmuseum die neu aufzubauende Abteilung für Volkskunde leitete. Dort stellte er auch die Weichen für die Errichtung des späteren „Oberösterreichischen Heimatwerks“.

Eines seiner „Großprojekte“ war die Trachtenerneuerung. Lipp erforschte dabei nicht nur die geschichtliche Entwicklung der Tracht, sondern erarbeitete auch Vorschläge für eine zeitgemäße erneuerte Tracht auf fundierter Basis.

Zwischen 1951 und 1960 entstanden so fünf Trachtenmappen

- Folge 1: In ganz Oberösterreich gültige Trachten
- Folge 2: Innviertel
- Folge 3: Mühlviertel
- Folge 4: Landl (Hausruckviertel und Traunviertel ohne Salzkammergut und Eisenwurzen)
- Folge 5: Salzkammergut und Eisenwurzen

Diese fünf Trachtenmappen sollten als Vorlage für Vereinstrachten dienen. Noch heute orientiert sich so manche Musikkapelle an den von Lipp beschriebenen Trachten.

Die Tracht hat sich in ihrer Vielfalt, zum Beispiel im Schnitt, in der Farbe, beim Muster, in der Länge und in den Materialien, bei Qualitäten, im Aussehen usw. weiterentwickelt. Dadurch ist und bleibt Tracht lebendig und stellt ein Spiegelbild der jeweiligen Generation dar.

In Oberösterreich hat sich auch durch die Goldhaubengruppen eine neue Trachtenbewegung entwickelt, die in unserem Land große Beachtung findet. Für die einzelnen Orte wurden neue Trachten kreiert. Mittlerweile haben sich bis heute schon ca. 800 neue Trachten in Oberösterreich etabliert. Das OÖ. Heimatwerk ist ein relevanter Ansprechpartner in Sachen Tracht und somit erste Adresse in Oberösterreich.

Trachtenberatung

Zu feierlichen Anlässen und Veranstaltungen präsentieren sich die Blasmusikkapellen mit Stolz in ihrer Tracht. Jede dieser Tracht ist einzigartig und unterscheidet sich von anderen Musikkapellen.

Um die Qualität, die Einzigartigkeit und die regionale Vielfalt der Tracht zu gewährleisten, gibt es im OÖ. Heimatwerk die Beratung zur Trachtenneueinkleidung. Um eine Förderung durch das Land Oberösterreich zu bekommen, sind folgende Bedingungen notwendig:

- Begutachtung und Genehmigung durch das OÖ. Heimatwerk
- Anfertigung nach den genehmigten Entwürfen
- Vorstellung der vollständigen Erstausführung vor der Serienanfertigung beim OÖ. Heimatwerk

Weitere Informationen

Als Mitglied einer Goldhaubengruppe erhalten Sie im OÖ Heimatwerk 10% Rabatt auf das gesamte Sortiment.

Sie haben Fragen zu unseren Produkten und Dienstleistungen? Maria Huber, Filialleiterin in Linz, freut sich auf Sie: Tel. 0732 773377
E-mail:
huber@ooe-heimatwerk.at

Fotos: OÖ. Heimatwerk

DER BLICK IN DIE METEOROLOGISCHE GLASKUGEL

SINN UND UNSINN VON LANGFRISTPROGNOSEN

VON ALEXANDER OHMS · METEOROLOGE AN DER ZENTRALANSTALT FÜR METEOROLOGIE UND GEODYNAMIK (ZAMG) / KUNDENSERVICE SALZBURG UND OBERÖSTERREICH

Pflanzen und Tiere können wertvolle Indikatoren für die Abschätzung der künftigen Wetterentwicklung sein. Im Bereich von Stunden können Flora und Fauna Hinweise darauf geben, was sich gerade in der Atmosphäre tut. Aber Vorsicht: Alle diese Regeln sind jeweils nur für wenige Stunden gültig und für das Erkennen des Ist-Zustandes sowie höchstens für das Erstellen von Kurzfristprognosen verwendbar. Dennoch wird es in jedem Gespräch über die Zusammenhänge zwischen dem Wetter und den Zeichen der Natur nicht lange dauern, bis sich die Frage nach weiterführenden Prognosen stellt. Wie wird denn der kommende Winter, kommt im nächsten Jahr ein Supersommer?

Auch die Medien tragen ihr Scherflein zur ewigen Diskussion über die Sinnhaftigkeit von Langfristprognosen bei. Viele Redaktionen stürzen sich geradezu auf selbsternannte Experten, die das Verhalten der Bienen, die Höhe der Ameisenhaufen oder sonstige Zeichen der Natur deuten, um daraus Prognosen für die nächsten Wochen oder gar für ganze Jahreszeiten zu basteln. Selbst auf ihre offiziellen Homepages stellen manche Gemeinden die Langfristvorhersagen von Mitbürgern, die aus Distelhöhen und Kittharzproduktion der Bienen zentimetergenau auf die Schneehöhen im nächsten Winter schließen. Fast schon berühmt ist mittlerweile auch die Königskerze, seit sich Hobby-Wetterpropheten dazu hinreißen lassen, aus der Lage der einzelnen Knospen auf dem Pflanzenstiel tagesgenaue Aussagen zu den kommenden Schneefallereignissen zu machen. Wenn diese Prognosen dann sehr oft in die Hosen gehen, wird aber kaum jemals nachgefragt, warum sich zu Weihnachten statt der angekündigten dicken Schneedecke die Gänseblümchen zeigen.

Wenn man weiß, wie komplex das Zusammenspiel aus verschiedenen Größen ist, das Wetter und Klima bestimmt, fragt man sich: Wie sollen Fauna und Flora in der Lage sein, dieses System zu entschlüsseln? Die wahrscheinlichste Antwort ist, dass Tiere und Pflanzen auf den vergangenen und derzeitigen Wetterzustand reagieren – und dass daraus mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf die Witterung der folgenden Wochen und Monate zu schließen ist.

Viele Wetterregeln sind mit dem Reiseverhalten der Zugvögel verbunden. Häufig ist es die Schwalbe, die in diesen Sprüchen vorkommt – als Beispiele dienen hier etwa „Bleiben die Schwalben lange, sei vor dem Winter nicht bange“ oder „Maria Geburt fliegen die Schwalben furt, bleiben sie da, ist der Winter nicht nah“. Hier kann es aber nicht wie bei den Kurzfristregeln an den unterschiedlichen Höhen, in denen die Futterinsekten fliegen, liegen. Riechen die Zugvögel etwa den bevorstehenden Schneefall? Wissen sie wirklich mehr, oder täuschen die Sprüche nur eine Prognose vor, die womöglich nur eine Diagnose ist?

Das Geheimnis bei der Überprüfung von langfristigen Wetterregeln liegt darin, die Sätze wirklich Wort für Wort zu lesen und zu interpretieren. Dann stellt sich bald heraus, was sie wirklich wert sind. Obenstehende Regeln sind gut verständlich – und sie stimmen immer! Aber nicht, weil die Schwalben so gute Prognostiker sind, sondern weil sie nur den Ist-Zustand darstellen und sich nach dem ersten größeren Kaltlufteinbruch in ihre südlichen Winterquartiere verabschieden. Wenn die Schwalben zu Mariä Geburt am 8. September noch da sind, ist klarerweise auch der Winter noch nicht da. Kommt der erste Wintereinbruch früh im Herbst, kann der Winter als Überbegriff für die kalte Jahreszeit schon rein theoretisch lang werden. Kommen sie dagegen spät, kann der Winter nur mehr kürzer ausfallen. Es handelt sich also um eine reine Reaktion der Zugvögel, eine Prognose kann nicht abgeleitet werden.

Ähnlich fragwürdig bezüglich der Nützlichkeit für langfristige Wetterprognosen sind Beobachtungen im Garten – zum Beispiel, wenn es um den Zeitpunkt des Laubfalls oder um spät blühende Rosen geht. Liebend gerne würden ja vor allem Hobbygärtner wissen, wann der erste Schnee fällt, wann es einwintert. Schließlich sollen ja bis dahin alle Gartenarbeiten abgeschlossen sein. Da kommen Regeln wie „Fällt das Laub sehr bald, wird der Herbst nicht alt“ natürlich sehr gelegen. Auch hier wird man aber bei einer wortgenauen Interpretation der Sprüche schnell auf den Boden der Realität zurückgeholt. Fällt das Laub schon bald im Herbst, ist es ganz klar, dass der Winter bald kommt – denn eigentlich ist es dann ja schon winterlich, zumindest was das Temperaturniveau betrifft: Neben der abnehmenden Tageslänge bewirken schließlich vor allem die ersten strengeren Fröste den Blattfall! Wo bleibt da noch eine verwertbare Prognose?

Hobby-Wetterpropheten versuchen, aus Naturbeobachtungen wie dem Verhalten der Bienen Rückschlüsse auf das kommende Wetter zu ziehen. Foto: Alexander Ohms

Rosen blühen in unseren Gärten sehr häufig noch im Oktober und November – solange eben mildes Wetter herrscht. Regeln wie „Späte Rosen im Garten, der Winter lässt warten“ können da natürlich bei wärmeliebenden Menschen Vorfreude nähren. Und das zu Recht, weil die Regel so gut wie immer stimmt! Aber nicht, weil die Rose im Vorhinein auf die kommende Witterung reagieren kann. Der Erfolg liegt stattdessen in der hohen Erhaltungsneigung des Altweibersommers. Mildes Hochdruckwetter hält sich im Spätherbst oft über mehrere Wochen, sodass es schon rein statistisch gesehen wahrscheinlich noch länger sonnig und mild bleibt. Die farbenprächtige und duftende Rose kann da gar nichts dafür …

Beim Durchforsten der Regeln findet man heraus, dass in vielen Regeln eine gewisse Periodizität zum Ausdruck kommt. Diese Periodizität ist zweifellos auch bei der Witterung vorhanden. So treten besonders strenge Winter in Mitteleuropa durchschnittlich (!) in einem Abstand von rund acht Jahren auf. Beachtenswert ist auch der elfjährige Sonnenfleckenzyklus, der Auswirkungen auf Atmosphäre und Natur hat. In vielen Regeln und Wettersprüchen kommen daher nicht die Prognose aus dem Naturverhalten zum Ausdruck, sondern schlicht und einfach diese Perioden.

Im Gegensatz zu den rein wetterbezogenen Witterungsregeln muss man auch davon ausgehen, dass das Verhalten von Pflanzen und Tieren von mehr als nur einem Einflussfaktor – also nicht nur von Wind und Wetter – bestimmt wird. Störungen in der Nahrungskette der Tiere sind besonders relevant. Ein Fehlen der Nahrung in Form von Pflanzen oder anderen Tieren wird das Verhalten eines Tie-

Laubverfärbung und späte Blüten im Garten sind meist sehr unverlässliche Hinweise auf die kommende Witterung. Foto: Alexander Ohms

Ein Trend zu einem kalten Winter muss noch lange nicht heißen, dass es weiße Weihnachten gibt. Foto: Alexander Ohms

res selbstverständlich viel direkter beeinflussen als es meteorologische Parameter jemals können werden. Genauso können auch Störungen im Mineralhaushalt des Erdbodens das Verhalten der Flora verändern. Wetterbedingte Einflüsse vermischen sich mit allen anderen umweltbedingten Einflüssen zu einem großen Ganzen – allein dadurch sinkt natürlich die Eintreffwahrscheinlichkeit von tier- oder pflanzenbezogenen Wetterregeln!

Gar nichts mit Tieren und Pflanzen zu tun hat der Hundertjährige Kalender – schließlich basiert er nicht auf Beobachtungen in der Natur, sondern reicht schon recht weit in den astrologischen Bereich hinein. Weil der Kalender aber immer noch sehr populär ist und in vielen Haushalten hängt, darf an dieser Stelle ein Blick darauf aus kritischer meteorologischer Sicht nicht fehlen. Es soll nicht überheblich klingen, aber klar ist: Sie werden keinen seriösen Meteorologen finden, der dem Hundertjährigen Kalender etwas abgewinnen kann. Ganz im Gegenteil, die meisten von ihnen ärgern sich regelmäßig, dass sie immer wieder auf seine Vorhersagen angesprochen werden und einem Vergleich mit ihm unterzogen werden. Ob Sie selbst den Hundertjährigen Kalender ernst nehmen oder belächeln, müssen Sie selbst entscheiden – aber schauen Sie sich zuerst einmal seine mehr als dreihundertjährige Geschichte an:

Begonnen hat alles nach dem Dreißigjährigen Krieg, als der Abt des Zisterzienserklosters Langheim bei Bayreuth in Franken, Dr. Mauritius Knauer, beschlossen hat, einen Wetterkalender zu entwickeln – und das aus einem einfachen Grund: Er hatte die ständigen falschen Wetterprognosen satt und wollte ein eigenes und zugleich deutlich besseres System entwickeln, um diese Erkenntnisse für die klösterliche Landwirtschaft zu nutzen. Die Grundlage für diese neue Art von Wetterprognosen bildete die Astrologie der Antike, in der die sieben Himmelskörper Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond als Regenten der einzelnen Jahre, Monate und Tage gelten. Und jedem dieser Himmelskörper schrieb Abt Knauer eine Kombination aus heiß oder kalt und feucht oder trocken zu.

Um dieses System auf seine Region abzustimmen, beschloss Knauer, das Wetter sieben Jahre lang genau zu beobachten. Dafür wurde im Kloster sogar ein eigenes Observatorium gebaut, der „Blaue Turm“. Zwischen 1652 und 1658 hat der Abt täglich das Wetter, den Stand der Planeten und Sterne, das Pflanzenwachstum, die Ernteerträge und auch das menschliche Befinden beobachtet und aufgezeichnet. Das Ziel war ein praktischer Ratgeber für alle landwirtschaftlichen und sonstigen Arbeiten im Kloster. Interessanterweise war der Hundertjährige Kalender schon nach sieben Jahren fertig – nach Abt Knauers pragmatischer und zeitsparender Meinung würden sich das Wetter und seine Auswirkungen wie die Planetenjahre nämlich alle sieben Jahre wiederholen.

Dr. Mauritius Knauer nannte sein Werk „Calendarium Oeconomicum Practicum Perpetuum“, also „immerwährenden Hauskalender“. Das Werk wurde sofort ein Bestseller und wird bis heute sehr erfolgreich verkauft. Neben der Bibel war der Hundertjährige Kalender eines der wenigen Bücher, die in fast allen Haushalten zu finden war. Enthalten war neben Aberglauben auch viel praktisches Wissen über die Jahreszeiten und den Sommer- und Winteranbau von Kulturpflanzen.

Aber auch Kritik wegen der Art der Prognosen und der schlechten Trefferquoten wurde schon bald nach dem ersten Erscheinen laut. Und was ist aus wissenschaftlicher Sicht wirklich dran am Hundertjährigen Kalender? Klipp und klar gibt es da nur eine Antwort: gar nichts! Das Eintreffen der Prognosen entspricht einer reinen Zufallsverteilung, es wurden keine Zusammenhänge zwischen astronomischen und meteorologischen Gegebenheiten gefunden. Und ein siebenjähriger Rhythmus des Wetters taucht auch in keiner Weise auf. Da empfiehlt es sich, doch besser bei modernen Vorhersagemethoden zu bleiben …

Der Bedarf an seriösen Langfristprognosen ist jedenfalls groß. So würden etwa Brauereien oder Limonadenabfüller gerne schon vor dem Sommer wissen, wie hoch ihre Verkaufschancen sind. Hätten Sie gewusst, dass sich Bier am besten bei warmem, aber nicht zu heißem Sommerwetter verkauft? Sind die Temperaturen sehr hoch, wird dagegen Mineralwasser ein Verkaufsrenner. Aber auch viele andere Wirtschaftszweige könnten Produktion und Arbeitskräfte deutlich besser planen, wenn man verlässliche Wetter- und Temperaturinformationen für die nächsten Monate zur Verfügung hätte. Natürlich ist auch die moderne Meteorologie diesbezüglich nicht untätig geblieben. Die Langfristprognose ist eine hohe Kunst und quasi die Königsdisziplin der Wetterkunde. Alle wichtigen Wetterdienste dieser Erde versuchen sich seit vielen Jahren daran und verfeinern ihre Methoden ständig.

Vorweg ganz klar: Eine Prognose des täglichen Temperaturverlaufes oder des exakten zeitlichen Eintretens von Niederschlagsereignissen in ferner Zukunft ist schlichtweg unmöglich. Die Jahreszeitenvorhersage beruht auf Klimamodellen, die wie die klassischen Vorhersagemodelle aus einer Vielzahl an mathematisch-physikalischen Gleichungen bestehen. Es rücken allerdings jene physikalischen Prozesse in den Vordergrund, die sich sehr langsam verändern. Dazu zählen vor allem die auf globaler Ebene stattfindenden Phänomene wie „El Nino“. Durch die Analyse und Vorhersage dieser Phänomene lassen sich Aussagen über die im Vorhersagezeitraum vorherrschenden atmosphärischen Bedingungen ableiten. Bei der Saisonprognose handelt es sich also nicht um eine Angabe des genauen Wetterablaufs, sondern um eine statistische Zusammenfassung der Temperatur- und Feuchteverhältnisse.

So erarbeiten zum Beispiel die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Österreich und der Deutsche Wetterdienst auf Basis des saisonalen Vorhersagemodells des EZMW (Europäisches Zentrum für mittelfristige Wettervorhersage) in Reading bei London eine Jahreszeitenprognose des Temperaturmittels. Es werden Wahrscheinlichkeiten berechnet, ob das Temperaturmittel im Vergleich zum dreißigjährigen Mittel der Vergangenheit zu warm, normal oder zu kalt ausfällt. Wird das Ergebnis durch nachfolgende Modelldurchläufe bestätigt, kann dies ein erster „Fingerzeig“ sein. Extreme Abweichungen wie lange Hitzewellen oder ungewöhnlich langer Dauerfrost deuten sich heute in vielen Fällen schon ein paar Monate vorher an.

Dennoch scheitert man immer noch regelmäßig an Langfristprognosen, die Vorhersage ist nach wie vor mit großen und nicht außer Acht zu lassenden Unsicherheiten behaftet. Auch das Sender-Empfänger-Problem ist in diesen Fällen relevanter als bei klassischen Wettervorhersagen. Saisonprognosen wollen richtig interpretiert werden, sonst wird man schnell enttäuscht: Ein „zu warmer“ Winter heißt nicht, dass die Temperaturen von Dezember bis Februar durchwegs überdurchschnittlich sein werden. Ein dreimonatiger Zeitraum kann insgesamt deutlich zu mild ausfallen und dennoch einige extrem kalte Wetterphasen beinhalten. Und andererseits bedeutet ein Trend zu einem kalten Winter noch lange nicht, dass sich die Landschaft pünktlich zu Weihnachten frisch verschneit präsentiert …

Buchtipp:

Alexander Ohms:
Wetterprophet Natur. So nützt man Tiere und Pflanzen zur Wettervorhersage
ISBN 978-3-85068-958-8
Ennsthaler Verlag – EUR 14,90

Sie haben Interesse an einem Vortrag oder einer Diskussionsveranstaltung zum Themenbereich Wetter und Klima? Bitte richten Sie Ihre Anfrage an folgende E-Mail-Adresse: alexander.ohms@tmo.at

T E X T I L E S

QUADRATPATSCHEN

VON MAGDALENA GRADINGER

NATÜRLICH SIND DIESE PATSCHEN NICHT QUADRATISCH, ABER SIE SIND AUS JE 8 QUADRATEN RAFFINIERT GEFALTET. UND SIE SIND WARM UND BEQUEM. EIN FEINES FUSSWERK, WENN MAN ES SICH GEMÜTLICH MACHEN WILL.

Die Herstellung ist denkbar einfach: Man strickt nur glatt in hin- und hergehenden Reihen. Dieses Muster ist so elastisch, dass es sich der Fußform perfekt anpasst. Auch bezüglich der Schuhgröße muss man sich keine Sorgen machen; ein paar Nummern gleicht das Muster aus. Ein weiterer Vorteil ist, dass man ganz leicht berechnen kann, wieviel zu stricken ist, denn man braucht für ein Quadrat gleich viele Doppelreihen („Ripperl“) wie Maschen.

Ich habe Reste von Sockenwolle (ca. 200 m pro 100 g) mit Nadeln Nr. 3,5 verstrickt. Quadrate von 15 Maschen / 15 Doppelreihen ergeben Patschen von ca. Größe 27, Quadrate von 18 Maschen / 18 Doppelreihen ergeben Patschen von ca. Größe 36

Tipp: Die Quadrate gleich in Streifen zu je 5 bzw. 3 aneinanderstricken, das erspart eine Menge Näharbeit! Die Streifen zusammennähen. Die Fadenenden erst zum Schluss vernähen, der eine oder andere kann für eine Naht verwendet werden.

1

Den längeren Streifen umklappen und an 2 Seiten festnähen. Siehe roter Faden!

2

Nun das andere Ende des kurzen Streifens umklappen und annähen.

3

Die andere Längsseite umlegen. Die Ferse bildet sich – beim Nähen darauf achten, dass sie nicht allzu spitz wird.

4

Fotos: Magdalena Gradinger

Fäden vernähen, ev. den Rand umhäkeln – geschafft!

5

Interessante Effekte ergeben sich, wenn man von der Breitseite her in einem Stück strickt. Einfach die fünffache Maschenzahl eines Quadrates anschlagen, nach entsprechender Seitenhöhe eine Quadratbreite abnehmen.

6

Viel Freude beim Ausprobieren und Tragen!

Die Goldhaube

R E Z E P T

BRATÄPFEL

VON MAGDALENA GRADINGER

Kinder, kommt und ratet,
was im Ofen bratet!
Hört, wie's knallt und zischt!
Bald wird er aufgetischt,
der Zipfel, der Zapfel,
der Kipfel, der Kapfel,
der gelbrote Apfel.

Kinder, lauft schneller!
Holt einen Teller,
holt eine Gabel,
sperrt auf den Schnabel
für den Zipfel, den Zapfel,
den Kipfel, den Kapfel,
den goldbraunen Äpfel.

Foto: Adobe Stock

Viele Volksschulkinder lesen oder lernen dieses Gedicht rund um die Weihnachtszeit, aber längst nicht alle kennen die Köstlichkeit, um die es da geht. Schade, denn ein Bratapfel ist eine einfache und gesunde winterliche Nascherei.

In meiner Kindheit, als der Holzofen in der Wohnküche nicht nur zum Kochen, sondern auch als Wärmequelle diente, wurde an Winterabenden öfter einmal ein blecherner Teller oder ein Reindl mit ein paar Äpfeln drin ins Rohr geschoben, zumeist ohne jede Füllung oder sonstigen Zusatz.

Das holzige Kerngehäuse im weich gebratenen Fruchtfleisch stört den Genuss. Kein Problem, mit einem kleinen Löffel lässt es sich leicht herausschaben. Die dadurch entstandene Höhlung verlangt natürlich nach einer Fülle – eine Reihe von Möglichkeiten von einfach bis edel bieten sich an:

- Ribisel- oder Himbeermarmelade
- Powidl, verfeinert mit Rum, Zimt, Zitronenschale
- Gehackte Nüsse und Rosinen, mit weicher Butter gebunden
- Gemahlene Mandeln mit Honig, Butter, Gewürzen
- Creme aus Marzipan, Rum, Butter …

Dazu Vanillesoße – klassisch zubereitet oder aus Puddingpulver hergestellt – oder auch Vanilleeis – mmmhh!

Im Backrohr brauchen die Äpfel bei etwa 200° ca. 20 Minuten – je nach Sorte und Größe.

Wenn's schnell gehen soll: Auch Bratäpfel aus der Mikrowelle schmecken gut.

Die Winterabende sind lang und in diesem Jahr wahrscheinlich auch ruhig. Reichlich Gelegenheit zum Durchprobieren!

BUCHBESPRECHUNG

SANDRA GALATZ BRÄUCHE IM SALZKAMMERGUT
GELEBTE TRADITION IM JAHRESKREIS

VON ALEXANDER JALKOTZY

64 BRÄUCHE IM JAHRESKREIS HAT SANDRA GALATZ IN IHREM 2020 ERSCHIENENEN BUCH ÜBER DIE „BRÄUCHE IM SALZKAMMERGUT“ BESCHRIEBEN. VOLKSKUNDLICHES WISSEN, STUDIUM DER EINSCHLÄGIGEN LITERATUR, WEITERE RECHERCHEN, FELDFORSCHUNG UND DIE KENNTNIS UM DIE BRAUCHTUMSTRÄGER IN DER REGION FLIESSEN IN DIESEM BUCH EIN.

Als studierte Volkskundlerin ist Sandra Galatz prädestiniert dazu, sich so einer Thematik anzunehmen. Zum ersten Mal wird das Brauchtum im gesamten Salzkammergut dargestellt, länderübergreifend Oberösterreich, Salzburg und Steiermark. Das zehnte Bundesland, wie es auch genannt wird, hat eine eigene Geschichte, die bestimmt ist vom Kammergut des Habsburgerreiches und geprägt ist von einer Bevölkerung mit Bergbau und Salz, Holzarbeit und kleinräumiger bäuerlicher Struktur. Zur Abgeschiedenheit der letzten Jahrhunderte kommt natürlich der Beginn des Fremdenverkehrs im 19. Jh. und die Achse Wien und Bad Ischl durch das Kaiserhaus.

In der ehemaligen Abgeschiedenheit dieser alpinen Gegend haben sich natürlich ganz besondere Brauchtumsformen entwickelt, die weiter tradiert wurden und sich natürlich den geänderten Lebenssituationen angepasst haben, aber subtil, ohne dass die gewachsene Struktur Brüche erleidet.

Der Brauchtumsbogen spannt sich im Buch von Neujahr bis zum Weihnachtsfestkreis. Wir blicken in das Ausseerland, in das innere und äußere Salzkammergut und in den Salzburger Flachgau um den Wolfgangsee. Sandra Galatz ist es vor allem ein Anliegen neben den großen Schaubräuchen auch die eher unbekannten, kleinen und stillen Bräuche der Leserin und dem Leser näher zu bringen.

Sternsinger in Gmunden. Foto: Doppelquartett Edelweiß

Brauchtum hat mit Gemeinschaft, mit Geschichte und Geschichten zu tun, mit Tieren, Natur und Umwelt, mit Nachhaltigkeit und natürlich auch mit Essen und Trinken, Musizieren und selbstverständlich im „Gwand“, wie es im Salzkammergut heißt. Diese Vielfältigkeit des Brauchtums findet man z.B. in den „Lechtpartien im Ausseerland“. Eine Handvoll Fischer hat seit Maria Theresia das Servitutsrecht im Grundl- und Altausseersee Ursaiblinge zu fischen. Aber den Fischern geht es nicht nur um das Fischen, sondern vor allem um die Bestände zu sichern. Dazu fahren im November und Dezember die Fischer auf den See, fangen Weibchen und Männchen, befruchten künstlich, lassen die Weibchen dann wieder aus und einige männliche Fische landen bei der „Lecht“-Laich-Partie. Ein kleiner Kreis von Fischern genießt dann die in Salzlauge eingelegten, auf einem Holzstangerl aufgespießten und rund ums Feuer gebratenen Ursaiblinge. Es soll aber nicht alles verraten werden, 63 weitere Bräuche sind im Buch nachzulesen.

Einige dieser im Buch beschriebenen Bräuche sind bereits aufgenommen in der nationalen Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO. Ob mündlich überlieferte Traditionen, darstellende Künste, gesellschaftliche Rituale und Feste, Wissen um die Natur oder Handwerkskünste – immaterielles Kulturerbe ist lebendig. Es wird von menschlichem Wissen und Können getragen und von einer Generation an die nächste weitergegeben. Immaterielles Kulturerbe prägt das gesellschaftliche Zusammenleben und leistet einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung von Gesellschaften.

Stahelschütze beim Leopoldischießen auf der Schießstatt Perneck / Bad Ischl. Foto: Sandra Galatz

Der Zieler zeigt dem Schützen den Schuss an. Leopoldischießen auf der Schießstatt Perneck / Bad Ischl. Foto: Sandra Galatz

Das Buch „Bräuche im Salzkammergut“ ist reich bebildert und mit Infokästen, Rezepten und ausgewählten Liedtexten gestaltet, ein stimmiger Begleiter durch den gesamten Jahreskreis im Salzkammergut.

Sandra Galatz hat es verstanden, volkskundlich hervorragend recherchiert und gut lesbar ein Buch zu schreiben – als Liebeserklärung an das Salzkammergut, das höchst empfehlenswert ist zu kaufen und zu lesen – aber nicht nur für Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Salzkammergut.

Sandra Galatz
Bräuche im Salzkammergut. Gelebte Tradition im Jahreskreis
Salzburg 2020
208 Seiten
Erschienen im Verlag Anton Pustet
Preis: € 25,-
ISBN: 978-3-7025-0948-4

Sandra Galatz

Mag. Dr., geb. 1980 in Gmunden, studierte Französisch, Geografie und Wirtschaftskunde sowie alpenländische Volksmusik und promovierte im Fach Volkskunde/ Europäische Ethnologie, Redakteurin beim ORF Oberösterreich, langjährige Moderatorin der Volksmusiksendung „G‘sungen und g‘spielt“, Autorin zahlreicher Beiträge in volkskundlichen Publikationen, begeisterte Weltreisende und Musikantin.

B E R I C H T E

J U B I L Ä E N

GOLDHAUBENGRUPPE ST. MARKUS IN LINZ

Die Goldhaubengruppe St. Markus mit Obfrau Gerlinde Hübsch feierte am Sonntag, 18. Oktober 2020 ihr 35-jähriges Jubiläum mit der Harmonikamesse von Florian Michlbauer. Pfarrer Mag. Franz Harant und Hausherr Mag. Matthias List leiteten den Gottesdienst. Sie würdigten in sehr persönlichen Worten die Arbeit und den Stellenwert der Goldhaubenfrauen in der Pfarre. Musikalisch umrahmt wurde die Messe von einem Harmonikaensemble unter der Leitung von Andreas Willnauer und dem Chor der Pfarre St. Markus unter der Leitung von Burgi Schobesberger. Es freut uns besonders, dass wir auch Goldhaubenfrauen, Freunde und Gäste aus den umliegenden Pfarren begrüßen konnten. Zum gemütlichen Ausklang der Jubiläumsmesse haben wir uns (natürlich unter Einhaltung der Coronapräventionsmaßnahmen) im Pfarrsaal versammelt. Wir danken allen, die mit ihrer Unterstützung dazu beigetragen haben, dass unser Jubiläum zu einem so schönen Fest wurde.

35-Jahr–Feier der Goldhaubengruppe St. Markus. Fotos: Christian Dörn

K I R C H L I C H E S

GOLDHAUBENGRUPPE DORF AN DER PRAM

Die Goldhaubengruppe Dorf an der Pram spendete € 1000,- für die neu gekauften Sesseln im Pfarrheim. Bei der Hl. Messe am Tag Maria Himmelfahrt wurde diese Spende an Pfarrer Karl Mittendorfer und Pfarrgemeinderatsobfrau Anna Bogner übergeben. Vielen Dank an die zahlreichen Kirchenbesucher und deren Spenden für die geweihten Kräuterbüschel. So können wir wieder weitere Geldspenden an soziale Einrichtungen und an die Pfarre geben.

Spendenübergabe an die Pfarre Dorf an der Pram. Foto: privat

B E R I C H T E

K I R C H L I C H E S

GOLDHAUBENGRUPPE GAMPERN

Die Hauskapelle Bauernfeind wurde von der Familie Bauernfeind, vulgo Ladstätter, in Ladtstatt, Gemeinde Seewalchen, im Jahr 2015 errichtet. Geplant und gebaut wurde die Kapelle, die dem Hl. Antonius geweiht ist, von Johann Bauernfeind. Mit viel Liebe zum Detail hat er in unzähligen Arbeitsstunden dieses Schmuckstück errichtet. Die Kapelle soll ein Zeichen dafür sein, dass nicht alles zufällig passiert, sondern dass Gott uns beschützt und begleitet. Ende August 2015 wurde die neue Hauskapelle von Herrn Pfarrer Stangl in einer feierlichen Andacht gesegnet. Dieses christliche Denkmal soll zum Einkehren und Innehalten einladen. Diese Einladung nahm die Goldhaubengruppe Gampern am 1. August 2020 an. An diesem wunderschönen Sommertag wanderten die Goldhaubenfrauen von Gampern zur Kapelle und hielten dort eine Andacht.

Hauskapelle Bauernfeind. Foto: privat

GOLDHAUBENGRUPPE NEUKIRCHEN BEI ALTMÜNSTER

Um die Abstandsregeln in unserer Wallfahrtskirche „Maria Schnee“ in Neukirchen bei Altmünster einzuhalten, wird wie in anderen Kirchen auch, jede zweite Bankreihe gesperrt. In einer erster Reaktion der Verantwortlichen „zierten“ rot-weiß-rote Straßenbänder unser Gotteshaus, aber nur eine Woche lang. Eine gute Idee einer Goldhaubenfrau wurde geboren, eine weitere Goldhaubenfrau hat diese umgesetzt und genäht und wieder eine andere hat sie bedruckt. So konnten wir die 26 Bänder an den Kirchenbänken anbringen, zur Überraschung und Freude aller.

Fotos: privat

B E R I C H T E

B R A U C H T U M

GOLDHAUBENGRUPPE KIRCHDORF AM INN

Das Patrozinium der Pfarrkirche von Kirchdorf am Inn ist Maria Himmelfahrt. Das Hochfest zelebrierte der Propst des Augustiner-Chorherrenstiftes Reichersberg Markus Grasl, musikalisch umrahmt durch den Kirchenchor Kirchdorf unter der Leitung von Kons. Josef Schachinger und an der Orgel Johannes Dandler. Kräuterbüschel wurden im Vorfeld gebunden und nach dem Festgottesdienst von den Goldhaubenfrauen und Häubchenmädchen an die Kirchenbesucher verteilt. Auch den Augustiner-Chorherren vom Stift Reichersberg sollen die gesegneten Kräuterbüschel Glück und Segen bringen. Propst Markus Grasl nahm diese stellvertretend für die Augustiner-Chorherren des Stiftes Reichersberg entgegen.

Übergabe der Kräuterbüschel und Kräutersackerl. Goldhauben-Obfrau-Stv. Andrea Schachinger, Propst Markus Grasl und Goldhauben-Obfrau Elfriede Kölbl (v. l. n. r.). Foto: privat

Ein Dank an Hermine Aigner:

Wir's ghoasn hât, es is âb jetzt a Maskenpflicht
hoat sie d' Hermi schoa glei gricht.

A Schnitt wird zeichnet, da Stoff zuagschnin,
Toag ein Toag aus rennt ihr Nahmaschin.

Da Einzuggummi is glei ausgoanga
und nirgends wo woar oana zum Daglonga.

De Gschäfta zua ,in da Corona-Zeit
do wor da Einzuggummi a Kostbarkeit.

De Hermi gibt koa Ruha ,
sie naht Toag aus Toag ein,
für groß und klein ,
und für de hohe Geistlichkeit ,
noch obendrein
und frogt se oft,
wie vui, wern's denn schoa sein???

860 Masken hoat's für „freiwillige Spenden" g'naht ,
in der stad'n Zeit, woar ihr bestimmt ned fad.

Für Goldhaubengruppen hoat's nu oa aus Spitz'n gmocht,
zum Trâg'n beim Kircheneinzug, zu unsrer schenen Trâcht.

Des Maskennahn zur Corona-Zeit
hoat jo a a positive Seit,
drum will's den Erlös, für an guat'n Zweck verwenden
und 2.500 € für d' Kirchenrenovierung spenden!!

GOLDHAUBENGRUPPE WALDZELL

Wie zahlreiche andere Gruppen sammelten auch die Waldzeller Goldhaubenfrauen viele Kräuter und Blumen, die dann in gemütlicher Runde im Pfarrgarten zu Büschel gebunden wurden. Am 15. August, dem Patrozinium der Pfarrkirche, segnete Pfarrassistentin MMag. Caroline Murauer im Rahmen einer feierlichen Andacht die Blumen und nach dem Gottesdienst wurden die Sträußerl an die Kirchenbesucher verteilt. In Zeiten von Corona eine willkommene Abwechslung und ein Zeichen der Gemeinsamkeit.

Kräuterbüschel. Foto: privat

B E R I C H T E

B R A U C H T U M

GOLDHAUBENGRUPPE SCHWERTBERG

Heuer wurden erstmalig beim Erntedankgottesdienst von den Goldhaubenfrauen geweihte Getreidebüschel nach dem Gottesdienst gegen freiwillige Spenden an die Kirchenbesucher verteilt, und zwar für ein Sozialprojekt in Uganda (HELP-TRANS). Aus Uganda kommt unser Herr Pfarrer. Es wird gerade dort eine Schule fertig gebaut und so konnten wir € 500,- übergeben. Wenn man vor Ort helfen kann, hilft man doppelt.

Übergabe der Spende an Pfarrer Leonard. Foto: privat

GOLDHAUBENGRUPPE ST. ROMAN

Die Goldhaubengruppe St. Roman freut sich heuer über sechs zusätzliche Mitglieder. Diese konnten beim Erntedankfest Mitte September die teilweise selbst genähten Goldhaubenkleider, die neuen sowie überlieferten Goldhauben, die Perlhaube und das Kopftuch zum ersten Mal tragen. Am Gemeindeplatz wurde dann bei herrlichem Sonnenschein die Messe unter freiem Himmel zelebriert.

Die neuen Mitglieder der Goldhaubengruppe St. Roman. Foto: Josef Huber

V O L K S K U L T U R

GOLDHAUBENGRUPPE SCHWERTBERG

In den schwierigen Corona-Zeiten wird von den Goldhaubenfrauen in Schwertberg mit Obfrau Rosa Strauss viel genäht, gestrickt und geklöppelt und natürlich auch Mund-Nasen-Schutz gefertigt.

Fotos: privat

NACHRUF FÜR MARIA SCHÖRKHUBER

Nach einem langen Leben voll Liebe, Güte und viel Freude am „Lebendigerhalten“ der Tracht und der Goldhaube ist die Ehrenobfrau der Goldhaubengruppe Wolfern Maria Schörkhuber kurz vor ihrem 95. Geburtstag am 29. Februar 2020 von uns gegangen.

Im Jahr 1974 hat Maria Schörkhuber gemeinsam mit den ersten 8 Frauen einen Goldhaubenstickkurs in Wolfern organisiert und anschließend wurde die Gruppe gegründet, die sehr schnell wuchs. 1975 übernahm Maria das Amt der Obfrau und hatte es viele Jahre inne. Es ist ihr gelungen, den Frauen die Liebe zur Tracht und zur Heimat zu vermitteln. Ihr großes Fachwissen, das sie sich mit den Jahren erworben hatte, gab sie gerne weiter. Die Schönheit der Gold- und Perlhaube zu erhalten und durch das Tragen zur Geltung zu bringen, war ihr ein immerwährendes Anliegen, vor allem die richtige Aufbewahrung einer Gold- und Perlhaube vermittelte sie uns in vielen Veranstaltungen. Sie besorgte auch die dazu passenden Schachteln und das säurefreie Papier, in welches eine Goldhaube eingehüllt werden soll. So kann und soll es nicht unerwähnt bleiben, dass sie eine unzählige Anzahl von Gold- und Perlhauben, Klosterarbeiten, Wachsbilder und Perltaschen restauriert hat. In ihrer großen Bescheidenheit wollte sie nie eine Zahl nennen, wenn wir sie gefragt haben. Viele Marterl und die Mairleebkapelle wurden in ihrer Zeit restauriert, Ausstellungen gestaltet und abgehalten, die bis heute noch sehr beliebte Feier der runden Ehejubiläen im November eingeführt, viel Geld für gute Zwecke mit den Frauen gesammelt und vieles mehr.

Die größte Liebe, neben ihrer Familie (Ehemann, 5 Kinder und Enkelkinder), waren die Gold- und Perlhauben. Eine alte Haube zu retten war ihre größte Freude – sie hat sie gereinigt, zurecht gebogen und verlorene Teile ersetzt. Mit ihrem Können war sie in ganz Österreich und in Bayern geschätzt, und ihr Andenken lebt weiter in den vielen Hauben, die im ganzen Land mit Stolz getragen werden.

Die Worte auf der Totenanzeige: „Was ich gekonnt, habe ich gegeben, als Dank bleibt einig unter euch“ gelten für ihre Kinder und Enkel, aber auch für alle Mitglieder der Goldhaubengruppe. Es war Marias großer Wunsch, dass die Gruppe einig bleibt, zusammenhält und weiter besteht.

Mit dem Versprechen um dieses Bemühen möchten wir Gott bitten: „Herr unser Gott, lasse sie ruhen in Frieden!“

Martha Frühstück
ehemalige Obfrau der Goldhaubengruppe Wolfern

A N - & V E R K A U F

Verkaufe restaurierte Goldhaube
Tel. 0699 / 81310724

Verkaufe schön gestickte Goldhaube
Tel. 0676 / 9497742 (abends)

Verkaufe Mühlviertler Seidentracht blau, auch mit Schürze und Kopftuch, Größe 42, Goldhaubentracht, weinrot, Größe 42, 1 Goldhaube mit Schachtel, Schmuck, Schirm, Tücher, Handschuhe, Gebetbuch ...
Tel. 0677 / 82865189

Verkaufe 1 Mädchenhaube, 1 Perlhaube, 1 Tüllhaube, 1 Spitzenhaube, 1 Goldhaube
Tel. 0680 / 2080310, 0049 / 15908101311

VOLKS KULTUR OBERÖSTERREICH

IMPRESSUM
Goldhaube, Kopftuch, Haube & Hut
–
MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER
OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- & Hutgruppen, Landesobfrau Martina Pühringer
Buchenstraße 12, 4694 Ohlsdorf

REDAKTION
Dr. Alexander Jalkotzy,
Mariahilfgasse 9, 4020 Linz · alexander.jalkotzy@aon.at
–
GRAFIK *StolliGraphic · www.stolligraphic.at*
–
DRUCK *Salzkammergut Druck Gmunden*
–
REDAKTIONSSCHLUSS · *Ausgabe 01/2021 am 15. Februar 2021*

FROHE WEIHNACHTEN
UND VIEL GLÜCK UND ERFOLG
IM NEUEN JAHR!
Die richtige Zeit, DANKE zu sagen.
#dankesagen #wirbackendas
www.raiffeisen-ooe.at/dankesagen
Raiffeisen
Meine Bank